

Als Mose Gott bittet, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen, verweigert ihm Gott dies mit dem Hinweis: „Kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben“ (2Mo 33,20). Und wir? „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen“ (Joh 1,14) – und leben noch! Warum das möglich wurde, zeigt der folgende Buchauszug.

Lesezeit: 8 Minuten

NICK TUCKER

DER UNSICHTBARE IST ERSCHIENEN

Manchmal sagen ein paar Worte mehr als eine ganze Bibliothek. „Mr. Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer ab!“ ist ein kurzer Satz, aber er brachte eine Situation zum Ausdruck, in der das Ende des Kalten Krieges nicht nur möglich, sondern auch real zu sein schien. Es könnte gut sein, dass diese Worte dazu beitrugen, eine der tiefgreifendsten politischen Wenden in der gesamten Menschheitsgeschichte herbeizuführen.¹

Doch Reagans Satz ist nichts im Vergleich zu dem 14. Vers des Johannesevangeliums (der auch im Griechischen aus nur neun Worten besteht): „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh 1,14).

In diesen Worten liegt eine ganze Welt. Johannes sagt uns, dass Gott selbst, der Schöpfer von allem – der Gott, der von Anfang an da war – ein Mensch wurde. Früher hatte Gott bei seinem Volk im Bundeszelt gewohnt, später dann im Tempel in Jerusalem. Doch jetzt kam er auf eine ganz neue Art und Weise zu den Israeliten: Er wurde selbst einer von ihnen. Gott hat keinen Körper und ist unsichtbar – aber plötzlich war er da, und man konnte ihn anschauen und anfassen. Genauso hat Johannes in seinem ersten Brief an die junge Kirche seine eigene Begegnung mit Jesus beschrieben:

„Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens ... verkündigen wir auch euch.“ (1Joh 1,1,3)

Der unnahbar herrliche Gott wurde nahbar und sichtbar, um Menschen wie Sie und mich, die ohne ihn entfremdet und ruhelos sind, zu retten und nach Hause zu holen.

In Kapitel 4 sahen wir, dass der erste Brief des Paulus an Timotheus gleichsam eingerahmt wird von zwei Lobpreisgebeten über Gottes Güte, die beide seine Unsichtbarkeit betonen. Nun, ungefähr in der Mitte des Briefes, zwischen diesen beiden Gebeten, formuliert Paulus sein großes Anliegen für die Christen in Ephesus, zu denen er Timotheus als seinen Vertreter gesandt hatte:

Lieber Timotheus,
ich schreibe dir das alles, obwohl ich hoffe, dich bald besuchen zu können. Wenn sich mein Kommen aber verzögert, sollst du wissen, wie man sich im Haus Gottes verhalten muss.

Damit meine ich die Gemeinde des lebendigen Gottes, den Stützpfiler und das Bollwerk der Wahrheit. Und niemand kann bestreiten, wie groß und einzigartig die geheimnisvolle Wahrheit unseres Glaubens ist:

Er hat sich gezeigt in Fleisch und Blut und wurde beglaubigt durch Gottes Geist, und so haben ihn die Engel gesehen. Er wird gepredigt unter den Völkern und findet Glauben in aller Welt und ist im Himmel mit Ehre gekrönt. (1Tim 3,14-16; NeÜ)

Wir können uns hier nicht so in diese Verse vertiefen, wie ich das am liebsten täte. Die Vision der Gemeinde als „Haus“ Gottes, das der Welt Gottes Wahrheit bringt, ist gewaltig. Ich möchte hier einfach auf das Erste hinweisen, das Paulus über das „Geheimnis“ des Evangeliums sagt: Gott „hat sich gezeigt“.

Mitten in einem Brief, der vom Lobpreis auf den unsichtbaren Gott förmlich eingeklammert wird, stellt Paulus etwas fest, das uns so bekannt ist, dass es seine geradezu schockierende Wirkung vielleicht schon wieder verloren hat: Der unsichtbare Gott hat sich gezeigt! Menschen haben ihn gesehen. Der Gott, der so unvorstellbar groß ist, dass es absolut unmöglich ist, ihn zu sehen, hat sich sichtbar gemacht. Der Gott, der so unvorstellbar heilig ist, dass er unmöglich das Böse anschauen kann, hat mitten im Chaos gelebt.

Warum hat er das getan? Wir finden die Antwort am Anfang des Briefes, und aus ihr speisen sich die Anbetung und der Lobpreis des Paulus: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten“ (1Tim 1,15; NeÜ). Der unnahbar herrliche Gott wurde nahbar und sichtbar, um Menschen wie Sie und mich, die ohne ihn entfremdet und ruhelos sind, zu retten und nach Hause zu holen.

Und als ob das noch nicht genug ist, endet der Brief mit einem zweiten Kommen Gottes, und auch

dieses steht im Kontext eines Lobpreisgebetes an den unsichtbaren Gott:

Erfülle deinen Auftrag tadellos und sauber, bis unser Herr Jesus Christus sichtbar wiederkommt. Wann das geschehen wird, bestimmt der in sich vollkommene und alleinige Herrscher, der König aller Könige und Herr aller Herren, der als einziger Unsterblichkeit besitzt und ein unzugängliches Licht bewohnt, den kein Mensch je gesehen hat und kein Mensch jemals sehen kann. Ihm gebührt Ehre und ewige Macht! Amen. (1Tim 6,14-16; NeÜ)

Der unsichtbare Gott hat sich gezeigt! Menschen haben ihn gesehen. Der Gott, der so unvorstellbar groß ist, dass es absolut unmöglich ist, ihn zu sehen, hat sich sichtbar gemacht.

Der ganze Brief, in dem Paulus seine Strategie darlegt, die verfahrenere Gemeinde in Ephesus wieder auf den richtigen Kurs zu bringen, ist also um das zweifache Erscheinen des unsichtbaren Gottes aufgebaut.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten, und einst wird er sichtbar wiederkommen, und dieses zweite Kommen wird das Ende und den Neuanfang aller Dinge bringen.

Und dieses doppelte Kommen Gottes bildet nicht nur die Klammer des 1. Timotheusbriefes, sondern die Klammer der gesamten Epoche, in der wir zurzeit leben. Dies sind die beiden großen Fixpunkte der Menschheitsgeschichte, zwischen denen wir eine klare Linie ziehen können – eine Linie, die uns zeigt,

was der Sinn unseres Lebens ist und wie wir als das Haus Gottes leben können. Das Christenleben kann schwer werden. Manchmal scheint der unsichtbare Gott meilenweit von unserer Realität entfernt zu sein – besonders dann, wenn wir Ungerechtigkeit erleiden. Wie die Märtyrer in Offenbarung 6,10 rufen leidende Christen in aller Welt: Herr, wie lange noch? Und selbst dann, wenn das Leben gut für uns läuft, ist es nicht leicht, im Glauben und nicht im Schauen zu leben und in das Reich Gottes und nicht in die Schätze dieser Erde zu investieren. Aber Paulus macht uns Mut: Jesus ist schon einmal im Laufe der Geschichte erschienen, so real, dass man ihn berühren konnte. Und das ist die Garantie dafür, dass er noch einmal kommen wird – genauso real und verlässlich, ja, noch mehr.

Wir leben auf der direkten Linie zwischen seinem ersten und seinem zweiten Kommen. Er wird bald wiederkommen. Und während wir warten, dürfen wir uns davon stärken lassen, wer Gott ist. Hinter dem Kommen Christi liegt das unergründliche Geheimnis der Gnade und Güte Gottes. In Jesus wurde Gott klein genug, um uns in der dunklen Höhle, in der wir uns versteckt hatten, aufzuspüren und uns hinauszuführen in sein eigentlich unzugängliches Licht.

Nick Tucker
12 Dinge, die Gott nicht tun kann

Und warum wir deshalb besser schlafen können,
S. 77–81

2023, CV Dillenburg,
Pb., 160 S.,

14,90 €,

Best.-Nr. 271877,

www.cb-buchshop.de



1 Der Satz gehörte zu einer Rede, die US-Präsident Ronald Reagan am 12. Juni 1987 in Westberlin hielt und in der er den sowjetischen Staatschef Michail Gorbatschow dazu aufforderte, die Berliner Mauer zu öffnen, die seit 1961 West- und Ostberlin trennte. Die Historiker sind sich nicht einig, wie bedeutsam die Rede wirklich war, aber Tatsache ist, dass zwei Jahre später die Mauer tatsächlich fiel und eine neue politische Ära in Europa begann.